

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1808**

5.2.1808 (Nr. 21)



Freitag,

den 5. Febr. 1808.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Vom Mayn: Politika — Hamburg — Berlin: Ankunft der königl. Familie in Königsberg — Lissabon: Hirtenkriege — Paris: Senatus-Konsultum — Köln — Neapel: Königl. Verordnung wegen Pompeji — Amsterdam: Handelsfachen — London: Staatsrath. — Utrecht: Unglück durch Wasser.

Deutschland.

Vom Mayn, vom 1. Februar.

Einige Blicke auf die jetzige Lage der Dinge.

Mit Furcht und Hoffnung schaut die bluttriefende Welt jetzt so oft auf die Verhältnisse zwischen Frankreich und Großbritannien, diese furchtbar gespannten Verhältnisse, hin, ängstlich fragend, wohin das noch führen werde, und aufmerksam horchend jedem Winde, wenn von Veränderungen im brittischen Cabinet die Rede ist. Und wie oft ertönt die menschliche Frage: Kann, wird es wohl zum Frieden zwischen beiden kommen? Denn Frieden, ach! bedarf das trauernde Geschlecht! Wenn die Stimmen der Meisten gelten, so gehbet dieser Frage noch immer das letzte: Nein! So lange (sagen dieselben) in England immer nur eine Anzahl stets mit unter sich selbst halb uneiniger und stets wechselnder Minister das Ruder des Staats führet, der König selbst, einige fixe Ideen abgerechnet, mit allem, was diese ihn thun lassen, einverstanden ist; mögen die Maasregeln sich zwischen gestern und heute entgegengesetzt seyn, während in Frankreich ein einziger großer Mann nur durch und aus sich selbst nicht bloß durch die Regierung Frankreichs, sondern von ihr aus auch die des ganzen europäischen Staatssystems lenkt, — so lange dieser Zustand dauert, kann keine aufrichtige Versöhnung gehofft werden. „Nur ein einziges Mittel,

sagt der Argus, giebt es für Frankreich zur Herstellung des Friedens; ein einziger Schlachttag, wie der von Jena oder von Friedland, kann England befehren. Es ist für die Welt ein Unglück, daß Engländer sich nicht regelmäßig auf dem Lande schlagen mußten; denn der Jammer, die Greuel der Schlachten, das Elend der Kriege, die blutigen Thränen der Bewohner in kriegüberzogenen Ländern ändert Hören und Sehen, Gedank' und Gefühl der Regenten und Minister; Steinmensch werden hier milde und eindrucksfähig wie Eis in der Wärme, und eiserne Herzen schmelzen wie Wachs an dem Lichte der Sonne.“ Aber wo wird, wo kann, wenn dieß wirklich nur der einzige Weg zum Frieden wäre, England seinen Tag von Jena sehen? — Ein gewisses öffentliches Blatt antwortet hierauf folgendes.

„In Ostindien.“

Von heute über ein Jahr nennen wir sicher alle dieses ostindische Jena. Der Plan ist gemacht. Fangen die Truppen auf künftigen April an zu marschieren, so haben sie im August Ostindien erreicht. Frankreich, Preussen, Rußland und Persien können, ohne alle Mühe, dazu eine Armee auf die Beine stellen, welche die Engländer nicht nur besiegen, nein, im eigentlichen Sinne auffressen kann. Dann kann, dann muß es Friede werden! Durch Unterhandlungen, ohne einen vorhergegangenen tüchtigen Schlag, dürfte er unmöglich seyn; denn England besteht

noch auf seinen Forderungen von 1805, und erkennt die Vortheile Frankreichs zu Lande nicht an. Die engl. Minister sagen: Giebt Frankreich nicht Portugal wieder, so behalten wir die dänischen Schiffe; nicht Hannover, so räumen wir Pondiheroy und Mattha nicht; erhält Schweden nicht sein Pommern, so geben wir das Cap der guten Hoffnung und Tabago nicht heraus u. s. f." Daraus ist, bei der jetzigen Weltlage, klar, wie wenig England in der Fassung ist, Friedensbedingungen anzunehmen. —

Ein deutscher Schriftsteller hat sich damit beschäftigt, über die Mittel nachzudenken, wie eine franz. Armee nach Indien vordringen könne, um der Welt den Frieden herbeizurufen. Er läßt sie von Dalmatien aus an die Donau marschieren, auf derselben in das schwarze Meer fahren, und zu Tangaroc im azowschen Meer landen; sie zieht alsdann nach dem Don, bei Piati-Isbianska vorbei, und schiffet sich zu Barozum nach Astracan ein. Hier fährt sie über das caspische Meer nach Astrabat in Persien. Von da würde sie ihren Weg nach Indien antreten, und könnte in 7 bis 8 Wochen daselbst eintreffen. Dieser Gelehrte glaubt demnach, daß eine franz. Armee, die von Dalmatien ausgieng, spätestens in 5 Monaten auf dem indischen Gebiete ankommen würde. Sie hätte bis Astracan nur 240 bis 250 Stunden zu Land zurückzulegen, alles Uebrige zu Schiffe. Wenn hingegen eine franz. Armee von Warschau aus den Marsch unternähme, so hätte sie bis Barozum auf der Wolga 230 deutsche Meilen zu Lande zurückzulegen, welches bei 2 Monate Zeit erforderte. Zu Astracan läßt der Verfasser diese Armee alle nöthige Artillerie und Kriegsgeräthschaften antreffen, damit sie desto leichter reisen könnte. Er läßt eine gleich starke russ. Armee zu ihr stoßen, und sie in Persien mit Lebensmitteln versehen &c. Dagegen sagen uns aber mehrere mit den dortigen Localitäten vertraute Männer, daß obige Passage für Caravanan u. dgl. wohl möglich, aber für die Armeen unpracticabel zu nennen wäre. Dem sey nun, wie es wolle, wir beziehen uns auf die unsern Lesern schon mitgetheilte Urtheile und Schlüsse, und glauben, daß der Friede nahe sey, und daß die Ruhe ohne ein ostindisches Jena der Welt bald wieder gegeben werden könne.

Hamburg, vom 26. Januar.

Ein ansehnlicher Artilleriepark soll nach Hamburg zu

sehen kommen. — Die franz. und spanischen Offiziere kaufen bereits viele Karten vom Königreich Schweden. Der dänische Minister Graf von Moltke, scheint es, macht zu Stockholm noch einen Versuch, den letzten, um den König von Schweden zum System des festen Landes zurück zu bringen. Sollte dieser König nicht einwilligen, so kriegt wahrscheinlich das Ungewitter des Unglücks über Schweden los. Zwischen Schweden und Frankreich scheint jedes Verhältniß abgetrocknet zu seyn. Im Mecklenburgischen und in Schwedisch-Pommern wurden alle dießfahige Schiffe und Matrosen aufgeschrieben.

### Preussen.

Berlin, vom 29. Januar.

Die Anzahl der geklebten und verwundeten Offiziers von 12 preussischen Regimentern in der Schlacht bei Auerstädt beträgt 225; die ganze Anzahl der Offiziers dieser Regimentern mochte in der Schlacht 480 betragen; es blieben also 255 gesund. Von den Generals sind bei Auerstädt und Jena 19 geklebten und verwundet und von den Offiziers vom Generalsstaate 7. — Der Staatsminister von Stein, das Personale der Bank und andere Behörden sind von Memel bereits in Königsberg angekommen. Das viele Eis im Haff hatte die Ankunft der königl. Familie zu Königsberg noch verzögert. — Am 16. d. sind Ihre königl. Majestäten von Memel im höchsten Wohlseyn zu Königsberg eingetroffen, welche Messenz des Abends illuminirt war. — Hier steigt der Preis der Kolonialwaaren auffallend. Das Pfund Kaffee ist seit kurzer Zeit von 18 Groschen auf 1 Thaler 4 Groschen gestiegen.

### Portugal.

Lissabon, vom 12. Januar.

Vermöge eines dieser Tage erschienenen Polizei-Befehls darf kein Wirth nach 7 Uhr des Abends Militärpersonen mehr aufnehmen. Wir genießen übrigens hier nun einer ungestörten Ruhe. Der Kardinal-Erzbischoff von Lissabon und der General-Inquisitor, Don Jos. Maria de Mello Titular-Bischoff von Algarbien, haben Hirtenbriefe erlassen, um ihren Untergebenen Gehorsam, Unterwerfung, Frieden und Eintracht nachdrücklichst zu empfehlen. Vergessen wir nicht, heißt es unter andern im Hirtenbriefe des letztern, daß die Armee, die sich unter uns befindet,

die Armeen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Napoleons des Großen, ist, daß Gott diesen Monarchen gesandt hat, um die Religion zu schützen und die Völker glücklich zu machen &c. Die hiesigen Einwohner sind kloß, den Truppen Quartier, Holz und Licht zu geben, verpflichtet. Die hiesige englische Faktorei ist konfiscirt worden. Das Agio des Papiergeldes steht zu 25 von 100. Zu Dperio liegen 4.000 Spanier; sie beobachten die musterhafte Disziplin. Die englischen Flotten vor Kadix und Lissabon beziehen ihre Lebensmittel gegenwärtig von Algier.

### Frankreich.

Paris, vom 24. Januar.

Ein Senatuskonsultum ist folgenden Inhalts: „Der Erhaltungssenat &c. dekretirt, was folgt: 1) Die Städte Kehl, Kassel, Wesel und Bliessingen mit ihren Zubehörden werden mit dem franz. Reiche vereinigt. 2) Kehl wird zum Departement des Niederrheins, Kassel zum Departement des Donnersbergs, Wesel zum Departement der Roer, und Bliessingen zum Departement der Schelde gehören. 3) Gegenwärtiges organisches Senatuskonsultum wird durch eine Botschaft Sr. K. M. Maj. übermacht &c.“ Die Motiven dieses Senatuskonsultums sind dem Senate durch den Staatsminister Lacuee vortragen worden. Derselbe sagte unter andern: „Keine Vergrößerungsabsichten haben Se. Maj. den Kaiser und König gebildet. Sein Genie hat Frankreich groß genug gemacht; Seine Vorsicht will nichts, als demselben eine dauerhafte Existenz, und dem rheinischen Bunde, den er gestiftet hat, eine so kraftvolle als schnelle Hilfe sichern, wenn je ein fremder Angriff denselben bedrohen könnte.“

Köln, vom 27. Januar.

Das geschärfte königl. holländische Edikt hat nun alle mögliche Kommunikation mit England verstopft. Um desto mehr dürften alsdann die großen Häuser in Amsterdam und Rotterdam mit ihren Verkaufungen an sich halten. Das Haus Hope, welches schon vor dem Kriege auf 20 bis 24 Millionen Gulden geschätzt wurde, soll so große Vorräthe an Kolonialwaaren haben, daß es sein Kapital, wenn kein schneller Frieden eintritt, verdoppeln kann. Die auf den Frühling nach Holland aus Deutschland zu ge-

hende Kommissionen dürften übrigens sehr gering ausfallen.

### Italien.

Neapel, vom 12. Januar.

Hier ist eine königl. Verordnung erschienen, welcher zufolge alle Weingärten und Felder, die auf der im Jahr 79 der christlichen Zeitrechnung durch einen Ausbruch des Vesuvs verschütteten Stadt Pompeji liegen, geschätzt, und dem Könige überlassen werden sollen. Die bisherigen Eigentümer erhalten zu ihrer vollen Entschädigung aus den Staatsdomainen in der Nachbarschaft Grundstücke von gleichem Werth. Diese Verfügung ist eine Folge von dem Entschlusse des künftliebenden Königs, die ganze Stadt Pompeji, von welcher bisher nur zwei entgegengesetzte Thore, ein geringer Theil, ausgegraben ist, von ihrer 30 bis 50 Fuß hohen Decke von fester Asche und Binsstein zu befreien.

### Holland.

Amsterdam, vom 22. Januar.

Je strenger die gegen die neutralen Schiffe bestehende Befehle beobachtet werden, und je sparsamer die Zufuhr der Kolonialwaaren ist, desto höher steigt der Preis derselben. Gestern (am 23. Jan.) wurde ganz ordinärer Kaffee das Pfund zu 30 bis 32 Stüber verkauft. (Ein Stüber ist ungefähr 3 Kreuzer.) Unsere große und kleine Hope haben freilich noch mehr oder weniger beträchtliche Vorräthe von Zucker, Kaffee, Cacao &c. aber mehrere Artikel, als Indigo, Farbhölzer, Cochenille u. s. w. gehen zusammen, und ein großer Theil der einlaufenden Bestellungen kann schlechterdings aus Mangel an Vorräthen schon jetzt nicht mehr befriedigt werden. Wenn der Krieg fort dauert, und die Sperre auf den jetzigen Fuß noch länger besteht, so muß hier nach 3 oder 4 Monaten an beinahe allen Kolonialartikeln ein solcher Mangel entstehen, daß die Versendungen aufhören, und daß Kaffee, Zucker, Indigo, Gewürze &c. für keinen, auch den höchsten Preis nicht mehr zu bekommen sind. Ein solcher Zustand der Dinge ist in den Annalen der neuern Handlungsgeschichte unerhört. Viele unserer Handelshäuser sind deswegen entschlossen, wenn die Sachen auf den Sommer nicht anders werden, ihre Komptoirs zu schließen, und bis auf bessere Zeiten eine Pause zu machen. Die Summen, welche

unser König an Böllen für die ein- und ausgehende Waaren verliert, sind sehr groß, und das Deficit muß in diesem Jahre weit bedeutender, als im vorigen werden.

Utrecht, vom 24. Januar.

Unsere Zeitungen sind mit herzerreißenden Beschreibungen der Unglücksfälle, welche der letzte Sturm in der Nacht vom 14. auf den 15. d. verursacht hat, angefüllt. Der Verlust, welchen Ostende erlitten, ist kaum zu berechnen. Zu Mariakerke, Blankenburg, Knacke &c. wurden die Deiche durchbrochen, und viele Ortschaften überschwemmt. Das Wasser stand fast allenthalben höher, als es bei der höchsten Ebbe zu steigen pflegt. Zu Antwerpen gieng das Wasser über die hohen Schleusen der Zitabelle, u. die sichersten Magazine wurden überschwemmt, daher auch mehrere Kaufleute ungeheuren Verlust erleiden. Auf der Insel Walchern, besonders in Blieffingen, stieg das Unglück am höchsten. Man vergleicht den Zustand Blieffingen mit dem der Stadt Leyden nach der Pulver-Explosion. Das Meer war über 20 bis 25 Schuhe gestiegen. Die Nacht machte das Schauspiel noch fürchterlicher. Der Ruf des Jammers der Unglücklichen, die um Rettung flehten, und keine erhielten, und keine erhalten konnten, das Wiehern der Pferde, das Geschrei der Thiere überhaupt, besonders der Ochsen und Kühe, die aus ihren Ställen fortgeschwemmt wurden, erfüllten die Luft. Alle Elemente schienen sich vernichtend gegen die Erde empört zu haben. Der Nordwestwind wüthete schrecklich. Ganze Häuser stürzten über den Fluthen zusammen, die sie mit sich fortrissen, und in die See schleuderten, die wieder die Schiffe zertrümmert aufs Land warf. Da der Tag endlich die Verwüstungen der Nacht beleuchtete, da wurde der betäubende Schrecken Verzweiflung. Meubles und Hausgeräthschaften aller Art schwammen lauf den Straßen und Kanälen umher. Unter diesen zerstreuten Resten des ehemaligen Wohlstandes von vielleicht 1,000 Familien schwammen Leichen, und neben mancher Leiche der Sarg, der ihr zur Wohnung gedient hatte. Die Fluth hatte sie an den Gräbern gewählt, und trieb sie unstet im Sturme umher. Der Ruf der Bedauernswürdigen, die sich auf die Speicher und Dächer gerettet hatten, um Hilfe, welche man ihnen nicht schnell genug leisten konnte, vermehrte den Schmerz und den Schrecken. Da die Ueberschwemmung alle Defen in Blieffingen zerstört hatte, so fehlte es an Brod. Aber in weniger als 24 Stunden

hatte der Präfect von Seeland diese Stadt von Middelburg aus mit den nöthigen Lebensmitteln versehen.

### England.

London, vom 20. Januar.

Gestern Mittag hat der Staatsrath in dem Bureau der auswärtigen Geschäfte eine lange Sitzung gehalten. Zu gleicher Zeit war der geheime Rath in dem Bureau der Schatzkammer versammelt. — Das Morning-Chronicle spricht in seinem neuesten Blatte über die Annenkungen des franz. Amtsblattes zu der Erklärung unserer Regierung gegen Rußland. Es legt viel Gewicht auf die Versicherung Frankreichs, daß der Tilfster Frieden keine geheime Artikel zum Nachtheil Englands enthalte, und glaubt, daß eine Untersuchung des Betragens der Minister, die das Gegentheil behaupten, und dadurch vorzüglich die Rechtmäßigkeit der Expedition gegen Kopenhagen zu begründen suchen, nun unumgänglich nothwendig sey; am wichtigsten scheinen ihm aber die Aeußerungen des Moniteur in seiner letzten Nummer (S. No. 12) zu seyn, indem durch dieselbe das Haupthinderniß des Friedens, dessen England so sehr bedürfe, beseitigt werde.

Carlsruhe. [Musikalische Anzeige.] Einer der berühmtesten Künstler Deutschlands, bekannt durch die Erfindung des so schönen Instruments **animo Corde**, beehrte mich mit einem seiner ganz neu verfertigten Clavier-Flügel, um auch im Ausland durch diese Künstler-Arbeit bekannt zu werden. — Ich muß gesehen in diesem Instrument ist alles erschöpft, was man von Schönheit zu sehen und zu hören sagen kann. — Liebhaber, welche diese seltene Schönheit zu betrachten würden, beehren mich mit ihrer Gegenwart; und sollten sich auch Liebhaber des Kaufes finden, so können sie den Preis von mir vernehmen.

Louis Schmidbauer, Abbe.

Carlsruhe. [Forteplano s.] Ein gutes Forteplano, ist um billigen Preis zu verkaufen, und eines zu verlehnen; beide sind beym Schullehrer Wagner dahier zu erfragen.

Carlsruhe. [Logis.] Bey Handelsmann Döring, sind auf den 23. April 2 Zimmer, an ledige Herren zu verlehnen.

Kork. [Apotheker-Lehrling.] In eine frequente Land-Apotheke, wird ein Incipient, mit den nöthigen Vorkenntnissen und von guter Erziehung, unter billigen Bedingungen gesucht. Nähere Nachricht hierüber gibt E. Hartmann, Apotheker in Kork, bei Kehl.

Speyer. [Verkauf eines Gasthauses.] Der Eigenthümer des Gasthauses zum Preussen, in Speyer, ist gesonnen, dasselbe in 3 Terminen, nemlich ein Drittel beym Kauf, die 2 andre, aber in den darauf folgenden 3 Jahren, aus freier Hand zu verkaufen, auch kann der Käufer, die zur Wirthschaft nöthigen Möbel, und sonstige Effekten, gegen gleich baare Bezahlung sich ersteigern.